

fährt man in noch nicht vier Stunden, das Anhalten auf den Stationen mit eingerechnet, und herab häufig in dreien. Nichtsdestoweniger fallen die Actien. — Die Messe ist ziemlich still vorüber gegangen.

Theater.

Napoleon und Talma. Eines Morgens war Talma zum Frühstück beim ersten Consul, und es wurde über die auf seinen Befehl am vergangenen Abend gegebene Vorstellung „der Tod des Pompejus“ gesprochen. „Sie haben den Cäsar sehr gut gespielt,“ sagte Napoleon zu Talma, „doch versielen Sie einmal, als Sie mit Ptolomäus sprachen, in den Ton eines Clubbredners. Bedenken Sie, Cäsar ist ja kein Jacobiner; er spricht vor römischen Offizieren; was er sagt, ist offiziell. Uebrigens ist das, was die Leute der Art sprechen, Cäsar, Mahomed und ich, immer weit entfernt von dem, was sie denken!“ Dann zu dem Schauspieler übergehend, der den Ptolomäus dargestellt hatte, tabelte er seine Art der Auffassung und die niedrige Färbung, die er dem Charakter gegeben. „Ich weiß sehr wohl,“ sagte Napoleon, „daß Corneille diesen Fürsten nicht sehr erhaben aufgefaßt hat; er bietet dem Cäsar seine Krone an, doch glaubt er sich dazu gezwungen, und selbst bei den unterwürfigsten Reden muß er doch eine gewisse Würde bewahren. Es ist ein König, und was auch immer ein König sagen mag, in Stellung und Gebehrde erniedrigt er sich nie.“ Corneille's Tragödie erinnerte den Consul an seine ägyptische Expedition, und er erzählte, daß, als er den Fuß auf jenen Boden gesetzt, den einst Cäsar und Alexander betreten, er etwas im Sande bemerkt habe. „Ich nahm es auf,“ sagte er, „und siehe, es war eine antike Camee, und was mich noch mehr in Erstaunen setzte, war die Aehnlichkeit des Kopfes mit meinem eigenen. Wenn Sie fortgehen,“ fügte Bonaparte hinzu, „so sprechen Sie bei meiner Frau vor; sie kann Ihnen den Stein zeigen, und Sie werden selbst von der Aehnlichkeit überrascht werden.“

Musik.

Der Brauer von Preston. Diese neue Oper vom Componisten des Postillon von Lonjumeau, ist auch in Leipzig mit Beifall gegeben worden. Sie enthält viele gestimmte, ansprechende Melodien, die bald in den Mund des Volkes übergehen dürften; zugleich aber enthält sie auch viele Anklänge aus dem Postillon.

Mode.

Ein neuer Gesundheitsstoff. Diesen hat ein pariser Fabrikant erfunden. Er besteht aus reiner Lämmerwolle von Segovia. Diese Wolle bringt einen sanften Druck auf die Haut hervor und schmiegt sich warm an. Die neue Erfindung

ist bereits sehr beliebt und wird als Futter zu Weinkleidern, Silets und Hemden verwendet.

Violard's Spitzen in Gold, Silber und Seide verbreiten sich immer mehr, hauptsächlich als Garnituren. Ganze Kleider von diesem köstlichen Gewebe sind freilich nur Personen von großem Reichthume vorbehalten.

Goldner Spiegel.

Seltene Bruderliebe. Ein junger russischer Bauer bot sich unlängst an, sich für seinen Bruder, der verheirathet war und nicht viel Soldatenlust hatte, zu stellen. Das Anerbieten ward freudig angenommen; als aber seine Persönlichkeit medicinisch untersucht wurde, entdeckten die Offiziere, daß er an jedem Fuße sechs Zehen hatte, folglich die vorschriftsmäßigen Militärschuhe nicht tragen konnte. Er ward daher zurückgewiesen und unter seinen Anverwandten war wieder die vorige Bekümmerniß. Er tröstete aber seinen Bruder, und ließ sich die überflüssigen Zehen abschneiden, was auch recht gut von Statten ging. Kaum war er geheilt, so stellte er sich vor Neuem vor die Regierungskommission, und so ward er angenommen. Diese muthige und seltene Bruderliebe gelangte zur Kenntniß des Kaisers, der ihm ein Geschenk von dreihundert Rubeln machte und ihn in die kaiserliche Garde einreichte.

Miszellen.

Arabische Sauberkeit. Ein Reisender ging an einigen Arabern vorüber, die ganz nackt auf dem Grase saßen und ihre Kleider über Ameisenhaufen ausgebreitet hatten. Auf seine Frage erfuhr er, daß die Ameisen alles Ungeziefer den Kleidern verzehren oder vertreiben und dann sehr zufrieden in ihre Nester zurückkehren.

Eine höchst sonderbare Geschichte. Ein ehrlicher Buschmann, unfern vom Cap der guten Hoffnung gebürtig, befand sich auf der Jagd und hatte auch bald einem schlanken, sanftmüthigen Zebra seinen Speer in das schön gestreifte Fell gejagt. Er schwingt bereits den zweiten, um das fliehende Thier vollends zu erlegen, als ein majestätischer Löwe bei dieser Jagd intervenirt. Der Buschmann, erkennend, daß mit einem Löwen nicht viel zu spaßen, resolvirt sich schnell, und klettert den nächsten Baum empor. Der Löwe, großmüthig wie immer, nimmt sich des schwächern Theils an, läßt das Zebra laufen, so weit es Lust hat, und wendet seine ungetheilte Aufmerksamkeit auf den Jäger. Dieser sitzt bereits in guter Ruh hoch oben in den Zweigen. Er guckt herunter und der Löwe hinauf. Letztern wird indeß die Sache zu lang und er beschließt eine förmliche Belagerung, indem er sich am Fuße des Stammes zur Ruhe legt. So verstreicht der Tag, die Nacht kommt; der Buschmann, immer in der Hoffnung, Be-